

Druckerei
am 8 Uhr früh in der
igenen Druckerei, Mabeß-
straße 20. — Die Redaktion
beendet sich Siffanstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kafkasplatz 1 (Bavaria-
haus).
Verantwortlicher Hr. 54.
Verlag der Druckerei des
„Volker Tagblatt“
Dr. W. Krampe & Co.,
Verleger:
Redakteur Hugo Dubet.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Paul Vorber.

Volker Tagblatt

Verlag
Kafkasplatz 1
Bavariahaus
Siffanstraße 24
Sprechstunden
von 5 bis 6
Uhr p. m.
Verwaltung
am 8 Uhr früh
in der
igenen
Druckerei
Mabeßstraße
20

12. Jahrgang.

Vola, Donnerstag, 13. Juli 1916.

Nr. 3560.

Unser Flieger über Spezia.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Lage erfuhr auch gestern keine Veränderung. Auf der Höhe Jurodie, südlich von Wilkuzyn schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Auch am unteren Stochob schritten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochob kämpfenden veränderten Streitkräfte haben in den zwei letzten Kampftagen 2000 Gefangene und 12 Maschinengewehre eingebracht. Bei Obertra in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Fernaufschlagzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich des Saganatales schlugen unsere Truppen gestern vormittags einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasta ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch ständiges Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. In allen anderen Fronten blieb die Gefechtsfähigkeit in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger besetzte das Seearsenal von Spezia mit Bomben und legte hierauf wohlbehaltene zurück.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Auf der unteren Wajsa Gefechtskämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Höfer, FM. E.

Ereignisse zur See.

Wien, 12. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Parenzo aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen. Zwei Privathäuser und der Turm des Landtagsgebäudes wurden beschädigt. Sonst kein Schaden; niemand verletzt. Unsere Abwehrartillerien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfahren. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unverletzt eingerückt.

R. n. h. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 12. Juli. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe beiderseits der Straße Baupäume—Albert in Contalmaison und im Mametzwalde, sowie neue Gefechte am Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erhöhter Heftigkeit weiter fortgesetzt. Südlich der Somme erfüllen die Franzosen bei einem großangelegten Angriffe auf der Front Vellon—Soycourt eine empfindliche Schlappe. Der Angriff brach vollkommen in unserer Feuer zusammen. Ebenso fielen schwächere gegen La Maisonette—Vareuz angelegte Kräfte unter großen Verlusten in ihre Ausgangsstellung zurück. An mehreren Stellen der Champagnefront wurden französische Stützangriffe leicht abgeschlagen. Auf dem linken Maasufer spielten sich nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen am Werke Souville und Laufes herangeführt und dabei 39 Offiziere und 2106 Mann gefangen. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Drei feindliche Flugzeuge wurden außer Gefecht gesetzt und ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein Übergangsvorstoß schwächerer russischer Abteilungen über die Dina westlich von Seledrischstadt und Angriffe südlich des

Karagles wurden vereitelt. An der Stochobfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Annovka am linken Ufer festsetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das Südufer gekommen.

Balkankriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarianischer Tagesbericht.

Sofia, 12. Juli. (R.-B.) Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 11. Juli mit:

An der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung eingetreten. Schwaches Feuer der beiderseitigen Artillerien und die häufigen Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Patrouillen und Aufklärungsabteilungen dauern an. Ein Anzahl französischer Abteilungen auf den Beobachtungsposten südlich des Voinakes wurde abgeschlagen. Der Feind ließ vier Boje, viele Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück.

Der Feind ist mit viel Eifer darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung des unteren Mesatales zu zerstören, indem er täglich Bomben abwirft. Infolge der unterseits ergriffenen wirksamen Maßnahmen erzielte der Feind keinerlei Ergebnis. Die von unseren Fliegern entfaltete Tätigkeit macht sich täglich fühlbar.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 12. Juli. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Irakfront: Die Lage ist unverändert.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel kein bedeutendes Ereignis. Im Zentrum wiederholte der Feind seine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Tchorok, die jedoch trotz schwerster Verluste keine nennenswerten Erfolge erreichten.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 9. Juli. In der Niederung des oberen Astico werden neue Fortschritte unserer Infanterie im Becken von Molina und langs des Asticoales gegen Forni gemeldet. Waffen, Munition und Material, die der Feind im Stich gelassen hatte, wurden erbeutet. Auf der Hochfläche der Sette Comuni verhinderte gestern dichter Nebel Artillerieaktivität. Im nördlichen Frontabschnitte eroberten wir feindliche Gräben nördlich des Monte Chiesla und bemächtigten uns des Agnella, wo wir etwa 40 Gefangene machten. Im oberen Campetetal besetzten unsere Truppen den Col di San Giovanni. In der Sponzofront zeigte sich die feindliche Artillerie in den Abschnitten von Tolmein und Piana, sowie auf den Höhen nordwestlich von Görz besonders tätig. Sie wurde überall von der unseren bekämpft. Im Abschnitt von Monfalcone wiesen wir in der Nacht auf den 8. d. M. zwei neuerliche Angriffsversuche gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen ab.

Russischer Bericht vom 9. Juli. Die Offensive der tapferen Truppen des Generals Leshchyn wird in der Richtung auf den unteren Stochob weiter fortgesetzt. Der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Südlich der Eisenbahn Samy—Kowel eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Hulniewiege und Kaszowka. Gestern besetzten die tapferen Truppen des Generals Leshchyn in Ostgalizien den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Delatin. In Pinsk, das der Feind geräumt hat, nahmen wir Kriegsmunitionsdepots und Kriegsgüter. Im Abschnitt

von Hlubk Beranowicz dauern die erbitterten Kämpfe gegen den Feind an. (Anmerkung des k. u. k. Kriegspreskamarates: Aus der russischen Sendung über die Gefechte am Sam und Stochob ersieht man, daß es die Russen den Italienern gleich tun. Sie erobern auch Detachments, die wir ohne Zweckmäßigkeitsprobleme haben.)

Russischer Bericht vom 9. Juli, abends. In der Bukowina westlich Kimpolung trieben wir den Feind, der eine Menge Leichen auf dem Felde liegen ließ, bei den Dörfern Jundul—Moidawa (18 Kilometer westlich Kimpolung) und Kalesputa (14 Kilometer südwestlich Kimpolung) zurück und nahmen 7 Offiziere und 350 Soldaten gefangen. Nach einer gewissen Zählung nahm die Armee des Generals Leshchyn vom 23. Juni bis 7. Juli 127 Offiziere und 10.875 Soldaten gefangen und 1.150 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 14 Munitionswägen. In der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Italienischer Bericht vom 10. Juli, 11 Uhr nachts. Während der Somme verlief der Tag ruhig. Südlich der Somme machten wir im Laufe des Tages einige Fortschritte in der Gegend zwischen Biadese, Barleuz, Sando. Im letzten Dörfe nahmen wir eine kleinere Schanze, wo sich eine feindliche Abteilung noch festhielt. Wir machten 113 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Südlich Biadese eroberten wir in einem glänzenden vorgetragenen Angriffe eine vom Feinde stark besetzte Höhe, begleitend das dort gelegene Wäldchen. Einige feindliche Abteilungen widerstanden noch einem Kernwehr am äußersten Ende des Wäldchens. In der Front nördlich von Verdun beschloß feindliche Artillerie, von der unseren trefflich bekämpft, mit äußerster Heftigkeit die Gegend Ralte Croc, Fleury und das Faminawäldchen. In der übrigen Front keine wichtigen Ereignisse. — Flugzeuge: In der Sommegegend trafen wieder Flugzeuge im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche deutsche Flugzeuge an. Vier davon wurden in die feindlichen Linien abgeschossen. In der Nacht zum 10. d. M. warf eines unserer Flugzeuggeschwader zahlreiche Granaten auf den Bahnhof von Ham und Polancourt.

Der französische Abendheeresbericht vom 11. Juli besagt: An beiden Seiten der Somme war der Tag verhältnismäßig ruhig. Auf dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen ihre Angriffe auf der Front Bahnhof Fleury—Walb von Baum—Chapitrewald—Lehenois. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es dem Feinde, in der Batterie Damloup und in einzelnen Teilen unserer Linie in der Gegend des Faminawaldes Fuß zu fassen.

Der englische Heeresbericht vom 11. Juli besagt: Unsere Infanterie nahm nachts wiederum Contalmaison im Sturm. Ein heftiger deutscher Gegenangriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Pala, 12. Juli 1916.

Während die Franzosen vergeblich ihren Keil in die Stadt Peronne vorzutreiben suchten und die Engländer in ihren Bemühungen auf der Straße Albert—Baupäume im Walde von Mametz und in dem von Trones in fortwährend erbitterte Gefechte und Gegenangriffe verwickelt werden, die sie nicht zu Atem kommen lassen, fahren die Deutschen fort, ihre Defensivstellung bei Verdun durch planmäßige Erweiterung und Vertiefung ihrer Stellungen auszubauen. Es muß nochmals betont werden, daß es sich den Deutschen bei Verdun in erster Linie um die Sperrung eines offenen Ausfalltores der französischen Front handelt, der einer großangelegten französischen Offensive

sehr wohl zustatten gekommen wäre. Diese Bestrebungen der deutschen Heeresleitung sind, wie man aus den Ereignissen der letzten Tage erkennen kann, durch die Kämpfe an der Somme nicht im geringsten beeinträchtigt worden. Die erste Wirkung, die sich die Franzosen und Engländer von ihrem Offensivunternehmen im Gebiete der Somme erhofften, nämlich die Entlastung Verduns, ist nicht eingetreten. Die deutsche Heeresleitung hat den Fehler der plötzlichen Schwächung eines Punktes der Front zur Festigung eines anderen Abschnittes sehr geschickt zu vermeiden gesucht. Das Festhalten an der Verduner Front ist angesichts der gegenwärtigen Lage in Frankreich eine große Notwendigkeit, da sich die daselbst konzentrieren überflüssigen Heeresmassen das Gleichgewicht halten, das durch Schwächung der einen Partei verhängnisvoll verschoben werden könnte.

An der Südwesffront bemühen sich die Italiener vergeblich, an ihrem ursprünglichen Angriffsplan festhaltend, im Senganal vorwärts zu kommen. Sie haben sich bei ihrem Angriff auf den Monte Rasta eine blutige Schlappe geholt.

Im Nordosten entwickeln sich an der Stodpublinie neue Kämpfe. In der Stodpubschleife nördlich Sokul haben die Russen in breiterer Front über den Stodpub zu setzen versucht. In diesem Raume befinden sich die Dörfer Koszowka und Ugly in den Händen der Russen. Bei Sanowka nordwestlich Sokul am Stodpub haben die Russen gestern eine blutige Schlappe erlitten. In Wolynien und in Ostgalizien kein wichtiges Ereignis. Im östlichen Gzermostal gehen die Russen ihre Bemühungen fort, weiter ins Gebirge zu dringen. Wie gestern bei Zabie sind sie heute bei der 1478-Meter-Höhe Horbie, nördlich Zabie, die den Jablonicapass im Westen deckt, mit großen Verlusten zurückgewiesen worden.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen kein Ereignis von Belang.

Deutschland und der künftige Friede.

Berlin, 11. Juli. Die konservativen und alldeutschen Blätter sind auch von der neuesten, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erschienenen und in unserer Sonntagmorgennummer mitgeteilten Erklärung über die Kriegsziele durchaus nicht befriedigt. Die „Kreuz-Zeitung“ bemerkt dazu:

„Gewiß ist die Aufgabe der Selbstbehauptung, die uns dieser Krieg auferlegt hat, ein großes Ziel. Aber wir haben wiederholt die Gründe dargelegt, aus denen es im Bewußtsein des Volkes doch etwas zu verblasen beginnt. Und die oben erwähnten Reden des Reichskanzlers haben es nicht mit Farbe und Leben erfüllen können, weil sie zu abstrakt und unbestimmt gehalten waren. Wir erinnern daran, daß sie schon im

Reichstage selber eine recht verschiedene Auslegung erfordern, und daß die Unklarheit hinsichtlich noch gesteigert worden ist, seitdem sich der Abgeordnete Schwede mann für seinen Widerspruch gegen jede Annahme, ohne bestimmten Widerspruch zu erfahren, auf den Reichskanzler berufen konnte. Dann aber ist es mit solchen kurzen Anmerkungen in Reichstagsreden über haupt nicht getan. Nachhaltige Wirkung in der Volksvorstellung können sie erst dann erzielen, wenn sie gewissermaßen nur den Ton angeben, in dem dann die vollständige Orchester der Publizistik einzusetzen hat. Dies fehlt heute, und das wird die „Deutsche Tageszeitung“ wohl mit dem „lähmenden Schweigen“ gemeint haben.“

Die „Kreuz-Zeitung“ fordert dann wieder, daß die Regierung die Vertrauensmänner der Öffentlichkeit über ihre Absichten aufkläre. Wer diese Vertrauensmänner der Öffentlichkeit ihrer Meinung nach sind, sagt sie nicht. Daß die Reden des Reichskanzlers im Reichstage an Unklarheiten litten und sehr ver schiedenartig ausgelegt werden konnten, haben auch wir konstatiert. Die „Zeit“ äußert sich einstweilen nur mit folgendem Satze:

„Das Organ des Herrn Reichskanzlers sieht sich auftragsgemäß in die Lage versetzt, auch seinerseits keine Stimme zu erheben und in Abwehr anderer des lauten und breiten „keine Ziele“ darzulegen, ohne jedoch die besonders in dieser brennendsten Frage so unbedingt nötige Deutlichkeit erkennen zu lassen, woran es keine äußeren Einflüsse hindern dürften.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist, wie gewöhnlich, sehr viel wortreicher. Unter anderem jagt dort ein zweiter Tenor:

„Wenn nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Äußerungen, die der Reichskanzler bisher in der Öffentlichkeit über die Kriegsziele getan hat, ganz kurz skizziert, so tritt in diesem knappen Umriß fast noch auffälliger als in der letzten Reichstagsrede des Kanzlers die rein negative Formulierung des Kriegszieles nach Westen hervor. Wenn der leitende Staatsmann sich über das Kriegsziel, das in dieser Richtung als notwendig oder erwünscht erscheinen muß, nicht in ganz bestimmten Einzelheiten äußert, so macht ihm das schließlich niemand zum Vorwurf, obwohl wir eine nähere Darlegung im jetzigen Stadium des Krieges längst nicht mehr als unmöglich, eine positiv gehaltene für möglich, ja nötig ansehen. Erweckt werden Sorgen und Zweifel aber zunächst dadurch, daß diese negative und reichlich schattenhafte Formulierung des Kriegszieles im Westen zusammenfällt mit der wichtigsten — und wiederum negativen — Tatsache unserer politischen Kriegsführung. Daraus ergeben sich dann von selbst Zweifel am „entscheidenden Willen zum Siege“, da ein voller Sieg jedenfalls von der Frage nicht zu trennen ist, ob wir England, die große Kräfte

der Verbündeten dazu an, mit uns zusammen zu kämpfen wollen oder nicht. Die Vertrauensmänner der Öffentlichkeit können, wie wir zur Sicherung unserer Zukunft nötig ist, zu einem Urteil in das oben erwähnte Volksgedankens einwirken. Die Unklarheit, die auch Herrn Baron Bismarck in seinem oben erwähnten Briefe ausgesprochen hat, wird von überwälzender Mehrheit als ein Beweis dafür

Trotz Bismarck ist in den alldeutschen Blättern ein mächtiges Gerücht über den Fortschritt der deutschen Rolle.

Das Berliner Vertrauensorgan, die „Deutsche Zeitung“ äußert sich ebenfalls zu dem oben erwähnten Gerücht.

„Wenn man bedenken will, weshalb der Kampf mit dieser Art vorbehaltvollen Vertrauens nicht zu führen sein kann,“ erklärt das Blatt, „dann kann gegenwärtig haken, wie er von politischen und Kriegszielepolitik gebildet hat. Er muß von dem ungelunden Gedanken aus, nicht das alte Vorbild eines Gegners nachzuahmen, der von vornherein im Unmöglichstein weit gehen und dann da, wo der Möglichkeit liegen, sie durchzuführen, ein Ziel nach der anderen streichen müßte, sondern ein Realpolitik im besten Sinne des Wortes sein, von dem militärisch Erreichbaren ausgehend mit Bindungen verknüpft. In diesem Sinne hat er es im April unseren Feinden zugerufen, sie möchten die Zurückweisung der deutschseits hingeschickten Friedenshand wohl bedenken, daß unsere „realen Garantien“, die wir fordern müssen, je größer werden würden je länger der Krieg dauere, und er konnte, das haben aus der begründeten Erwägung heraus, daß jeder weitere Monat Krieg unsere militärische Lage ohne jeden Zweifel verbessern werde. Aus dieser Haltung darf man schließen, daß der Kanzler am Tage des Friedensschlusses für Deutschland fordern und nehmen wird was er vernünftigerweise auf Grund der dann bestehenden Verhältnisse erlangen kann. Jedenfalls lassen keine wiederholten Kundgebungen nicht Raum für begründete Zweifel an solcher Realpolitik, und darum hat er ein Recht, Vertrauen auf Zeit zu fordern, nämlich bis zu dem Moment, wo sich endgültig wird übersehen lassen, wie weit wir in unseren Forderungen gehen können.“

In demselben Artikel spricht die „Germania“ dem Kanzler im voraus auch ihr Vertrauen in der Frage der innerpolitischen Neuorientierung aus. „Nur das eine“, schreibt sie u. a., „wird man von ihm grundständig heute schon erwarten und fordern dürfen: daß er nach dem Kriege für eine liberalere Regierung und Verwaltung wird Sorge tragen, nicht parteipolitisch liberaler, sondern liberaler im besten Sinne des Wortes! Wir haben auch das Vertrauen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg dazu entschlossen ist.“

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

31

Rachdruck verboten.

Wie der Kommissär jetzt den jungen, lebensfrischen Offizier mit Marx im harmlosen Gespräch sah, ließ er auch nicht der geringste Zweifel in ihm auf, daß die Haltung des Offiziers eine erkünstelte sein könnte.

Doktor Wurner begann absichtlich das Gespräch wieder auf die Vorfälle des gestrigen Abends zu lenken. Nicht, um Äußerungen des Oberleutnants zu hören, wohl aber, um den Ton ins Ohr zu bekommen, den jener dabei anschlagen würde.

Baron Walten sprach in der unersäglichsten, freiesten Art, die man sich denken konnte über die Angelegenheit. Der Kommissär gewann die Überzeugung, daß jeder Schritt nach der Richtung der Ueberzeugung, das unter der Linde geführt wurde und ausschließlich die leidige Angelegenheit behandelte, erkannte der Kommissär aber auch, daß er an dem geraden, offenen, lebenswürdigen Mann einen wertvollen Mitarbeiter finden könnte, falls er dessen einmal bedürfe.

Und die halbe Stunde genügte auch dem Kommissär, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß der junge Offizier und die Baronin wahrer für einander süßten, als es ein bloß gesellschaftliches Verhältnis erheischen hätte.

Doktor Wurner fand es nur ganz begreiflich, daß die Baronin nach kurzer Zeit den Vorschlag machte, eine Promenade durch den Park zu unternehmen. Auch Hella und er begriffen diesen Spaziergang freudig. Wenn auch die Baronin von ihrer Liebe wußte, so war es doch schöner, ganz allein mit dem geliebten Mädchen sprechen zu können. Er schritt daher mit Helene rasch voran.

Auch die Baronin war glücklich, mit Leo allein sein zu können. Wie hatte sie diesen Augenblick schon ersehnt. So vieles hatte sie ihm zu sagen!

Ungestimmt sah Leo die Hand Marxs und bedeckte sie mit Küßen.

„Wo warst du denn heute?“ fragte er sie zärtlich.

„Ich habe in Wien Besorgungen gehabt und war dann beim Advokaten.“

„Beim Advokaten?! Hast du denn auch geschäftliche Angelegenheiten?“

„Geschäftliche Angelegenheiten gerade nicht — aber — er ist ja nicht nur ein Rechtsfreund, sondern ein alter Freund unserer Familie, und besonders mir sehr ergeben. Und da hab' ich ihn halt um Rat gebeten.“

„Warst du heute wegen dieser Hatzbandgeschichte bei ihm?“ fragte Leo weiter.

„Ja, ja, wegen der Geschichte,“ antwortete Marx nachdenklich. „Aber sprechen wir lieber nicht darüber. Ich höre ohnehin den ganzen Tag von nichts anderem. Erzähle du mir.“

„Was soll ich dir denn erzählen. Das einzige, das mich interessiert, bist du, höchstens noch das Kennen. Na, Gott sei Dank, der „Sanko“ ist wieder famos gegangen.“

„Gottlob! Also du hoffst?“

„Ich hoffe nicht, ich weiß bestimmt. Wenn nicht der Teufel die Hand im Spiele hat, muß ich als Erster herein.“

Marx hängte sich schwer in den Arm des Offiziers.

„Du, Leo,“ flüsterte sie mit bewegter Stimme, „es wäre schrecklich, wenn es nicht der Fall wäre. Alle unsere Hoffnungen sind auf diesen einen Akt gesetzt.“

„Mache mich nur nicht ängstlich, Marx! Sonst werde ich nervös und dann passiert mir noch ein Mauthur. Unsere Hoffnungen liegen in uns.“

Er brüskte zärtlich den Arm der Geliebten und ergriff ihre Hand.

Marx schloß einen Augenblick, dann sagte sie in bestimmtem Tone:

„Du hast wirklich recht. Wenn du auch schließlich Zweiter wirst, was tut's? Wir werden schon ein anderes Mittel finden, den Vater umzustimmen.“

„Weißt, Kind, ich denk' nicht gern an diese Möglichkeit, aber wenn's wahr's schon! Du weißt ja, wie die Geliebten sind, wenn man Pech hat. Sie haben dann erst recht Angst um ihr Geld und werden rüchichtslos. Sie sitzen mir ohnedies im Nacken. Das bis' jugendlichen Lebensinn muß man gehörig bezahlen!“

„Nur, sag nur, Leo! Wir werden schon ein Mittel finden!“

„Nein, liebe Marx,“ antwortete der Offizier ernst und mit Nachdruck, „nicht wir“, sondern ich!“

Sie blickte voll Hingebung zu ihm auf.

„Aber, Leo, du und ich, wir sind doch eins!“

„Gewiß, mein Kind. Aber nicht in Geldangelegenheiten! Die laß nur hübsig meine Sorge sein!“

Marx blieb stehen.

„Was?!" rief sie. „Das Weib, das dich liebt, das deine Frau werden wird, sollte nicht das Recht haben, deine Sorgen zu teilen?“

„Das Weib, das ich liebe, soll nur die Sonnenstunden mit mir teilen!“ antwortete Leo. „Wenn ich einmal krank sein werde, dann sollst du mein Trost, meine Stütze, meine hübsigste Gefährtin sein. Aber in Geldangelegenheiten muß ich schon trachten, allein durchzukommen, da darf ich deine Hilfe nicht in Anspruch nehmen. Die sind lediglich meine Sache. Geldfragen zwischen Mann und Frau — das widerstrebt meinen Gefühlen!“

„Aber geh', Leo, das sind doch so veraltete Ansichten! Schau', man spricht doch nur so davon. In Wirklichkeit könnte ich gar nicht helfen. Du kennst ja meine prekäre Situation. Du weißt ja, daß ich ganz vom Vater abhängig ... Aber, geschieht der Fall, ich wäre reich, sehr reich ... aber mir würde pflichtig von Verwandten der Betrag zur Verfügung gestellt werden, den du brauchst, um dich zu rangieren, würdest du das wirklich nicht annehmen? Würdest du meine Vermittlung wirklich ablehnen?“

„Gewiß würde ich das, mein Kind!“ rief Baron Walten in bestimmtem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Der Seekrieg.

Wien, 12. Juli. (K.-B.) Im Monate Juni sind 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101.000 Bannregisterloten durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

König, 12. Juli. (K.-B.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Baltimore: Nach dem Bericht des Kapitäns König hielt sich die „Deutschland“ zehn Tage bei Helgoland auf und trat am 23. Juni die Reise an. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nebeligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemandem betreten werden und wird streng bewacht. Bei Lloyd's liefen viele Anfragen um Tarife für den jeden Preis ein.

König, 12. Juli. (K.-B.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Washington vom 9. Juli: Das Staatsdepartement war vor ein ernstes Problem gestellt, besonders weil der englische Vorkapfer darauf bestand, daß das deutsche Unterseeboot als Kriegsschiff anzusehen sei und infolgedessen nur 24 Stunden verweilen dürfe. Langsam dagegen erklärte vor einigen Tagen, das Schiff werde als Handelschiff angesehen werden, wenn es den Charakter eines Handelschiffes aufweise. Die stark bezweifelte Ankunft des deutschen Tauchbootes „Deutschland“ erregte diesen Morgen das größte Aufsehen, das je beobachtet wurde.

Washington, 12. Juli. (K.-B.) Das Schiffsdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Verweigerung in der Konstruktion für Offensivzwecke verwendet werden könne.

Stockholm, 12. Juli. (K.-B.) Die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ wurden nachts bei Bjurgholm von einem russischen Torpedoboot gekapert und nach Finnland geführt. 24 Mann der Besatzung der „Worms“, darunter der Kapitän und der schwedische Konsul wurden mitgeführt. Den übrigen 13 Mann und der ganzen Besatzung der „Lissabon“ gelang es, nach Skelleftea zu entkommen.

Stockholm, 12. Juli. (K.-B.) Wie die Blätter aus Skelleftea melden, fand die Wegnahme der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ auf schwedischem Seegebiet statt.

London, 12. Juli. (K.-B.) Das Fischerboot „Stajja“ wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Zur Kriegslage.

Wien, 12. Juli. (K.-B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die italienischen Offiziersverluste erhöhten sich nach einer zuverlässigen Privatstatistik bis zum 2. Juli 1916 auf 6 Generale, 77 Oberste und Oberstleutnants, 125 Majore, 660 Kapitane, 586 Oberleutnants und 212 Leutnants.

Berlin, 11. Juli. Der Berichterstatter des „Völkischen Tagblattes“ meldet:

Das russische Heer, gegen das wir heute kämpfen, ist nicht dasselbe, wie vor einem Jahre. Seine Soldaten sind bisher größtenteils aus dem unerprobten Menschenmaterial des europäischen und asiatischen Rußland geholt worden, und wenn dieses Material im großen Ganzen auch dem unseren nicht zu vergleichen ist, so fällt es doch die Lücken und unerbrauchten Kräfte aus und erhöht die zahlenmäßige Heeresstärke um ein Bedeutendes. Die russische Kavallerie ist zwar an Formationen nicht stärker geworden, hat aber wieder ihren vollen Bestand erreicht, was angesichts der riesigen Pferdeverluste schon etwas heißen will. Artilleristisch ist jede Division um ein zweites Artillerieregiment zu sechs Batterien, 75-Millimeter-Feldkanonen, und jedes Korps um drei schwere Batterien zu je sechs Geschützen vermehrt worden. Geschütze und Munition haben Japan und Amerika geliefert, also Staaten, die der Weltkrieg wirtschaftlich nicht geschwächt, sondern gestärkt hat. So stehen wir jetzt einem ausgereiften, aufgefüllten und vorgeführten Heer gegenüber. Bis zu Brussilows Offensive war die Kräfteverteilung dieses Heeres an der deutsch-österreichischen Front, italienischen Zeitungsberichten zufolge, die nachstehende: Heeresgruppe Ewert und Kuropatkin, dessen Hauptquartier Wskow ist, umfaßte 82 bis 96 Infanteriedivisionen und 22 Kavalleriedivisionen. Davon entfielen auf die zweite Armee, Kommandant Gorbatowski, mit dem Hauptquartier in Wenden, 12 bis 15 Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen. Die fünfte Armee Plehwe in Kiewna 18 bis 21 Infanterie- und 7 Kavalleriedivisionen. Erste Armee Litwinow in Dvina 5 Infanterie- und 4 1/2 Kavalleriedivisionen. Zweite Armee Sengnow in Dokschna 20 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen. Dritte Armee Radkewitsch, vordem Rauch und Straubenberg, in Minsk 13 bis 17 Infanteriedivisionen und eine

Division in Reserve. Vierte Armee Rogoski in Krainja Wolyna 8 1/2 Infanterie- und 1 1/2 Kavalleriedivisionen. Dritte Armee Lösch in Luck 6 bis 10 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen. Die Heeresgruppe Zwannow, Hauptquartier Verbitsch, zählte bis 41 Infanterie- und 14 Kavalleriedivisionen. Davon entfielen auf die achte Armee Brussilow in Rowna 13 Infanterie- und 6 Kavalleriedivisionen. Auf die erste Armee Sacharow in Woloczysk an der Bahnstrecke Larnopol-Prosokurow 9 Infanterie- und 1 Kavalleriedivision. Ferner eine Infanteriedivision in Reserve. Auf die siebente Armee Scharbatschew in Juschityn an der Bahnlinie Stanislaw-Juschityn 9 Infanterie- und 2 1/2 Kavalleriedivisionen. Auf die neunte Armee Kutschyk in Kamieniec-Podolski 11 Infanterie- und 4 1/2 Kavalleriedivisionen. In Reserve stand die sechste Armee. Die Gesamtstärke der drei russischen Heeresgruppen an unserer Front wäre demnach also auf etwa 137 Infanteriedivisionen und 36 Kavalleriedivisionen zu veranschlagen gewesen, was an Infanterie 2.740.000, an Kavallerie 162.000 Mann oder an Kämpfern über 2 Millionen ergibt. Für die gegenwärtige Offensive wurden die südlichen Heeresgruppen um schätzungsweise 14 Infanteriedivisionen, also einschließlich Kavallerie und Train auf 1.175.000 Mann verstärkt und im Kommando Zwannow, der angeführt mit dem Charakter eines Generalinspektors der Artillerie dem großen Kriegsrat des Zaren zugeteilt wurde, durch Brussilow ersetzt. Für Brussilow übernahm General Kaledin die achte Armee, die den Vorstoß gegen die vierte k. u. k. Armee ausführte. Den Vorstoß gegen die vierte k. u. k. Armee führte die neunte Armee General Kutschyk an. Die Stoßgruppen gegen die Bukowina besetzten Generalleutnant Lorenzow und General der Kavallerie Graf Keller, wofür letzterer bei dem verlustreichen Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen unter Wskow verunndet wurde.

Zürich, 11. Juli. Die Schweizer Zeitungen glauben schon jetzt nach einer Woche das Ergebnis der englisch-französischen Offensive berechnen zu können. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meint, daß die ganze Unternehmung bisher nur einen Beweis für die starke moralische Anstrengung der Alliierten erbrachte. Der entscheidende strategische Erfolg sei aber noch ausgeblieben. Die „Zürcher Post“ schreibt: „Trotz der gewaltigen, seit vielen Monaten mit dem Aufgebot aller technischen Mittel vorbereiteten Anstrengungen der Gegner ist die strategische Position der Mittelmächte nicht gebrochen. Der Anbruch im Osten ist schon vor Wochen gebremst worden; auf jeden neuen russischen Angriff folgt überall alsbald der Gegenangriff ein. Die italienische Offensive hat bis jetzt nur da Gelände gewonnen, wo es freiwillig geräumt wurde. In dem mehrwöchigen englisch-französischen Angriff mag die Entscheidung erst nach Wochen und Monaten fallen. Aber schon jetzt kann es als ausgeschlossen gelten, daß es gelingen sollte, den deutschen Truppen das von ihnen in den ersten Kriegsmomenten im Bewegungskriege Genommene im landwärtigen Stellungskampf wieder abzunehmen.“ Wie die „Basler Nachrichten“ melden, sind augenblicklich auch portugiesische Truppen nach Frankreich unterwegs.

Rotterdam, 11. Juli. Der „Daily Telegraph“ erzählt aus Petersburg: Die unmittelbaren Ziele des russischen Vormarsches sind drei Kreuzpunkte Baranowitsch, Kowel und Stanislaw. Falls einer dieser Punkte erobert wird, bedeutet das die Trennung der feindlichen Front und Entschädigung für den reichlichen Einsatz an Mannschäft und Munition. Der Angriff auf Baranowitsch brachte die zwölfe der drei großen russischen Heeresgruppen zur Wirkung, nämlich diejenige des Generals Ewert. Es bleibt noch eine übrig, nämlich unter Kuropatkin; diese Gruppe hat bis jetzt eine abwartende Haltung bewahrt.

Aus dem Inland.

Budapest, 12. Juli. (K.-B.) Nachdem im Abgeordnetenhaus mehrere Redner zur Vorlage betreffs die Kriegsgewinnsteuer gesprochen hatten, beantragte Abgeordneter Rakomshy mit Rücksicht darauf, daß zahlreiche Abgeordnete durch die gegenwärtig im Zuge befindlichen Erntearbeiten in Anspruch genommen sind, das Haus möge nach Erledigung der gegenwärtigen Vorlage, sowie einiger weiteren kleineren bis zum 9. August vertagt werden. Die Opposition billigt im Prinzip die nach erdringenden Erntevorlagen, wünscht jedoch, daß, da sie mit verschiedenen Details nicht einverstanden ist, deren Verhandlung mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Erntearbeiten nach dem 9. August stattfinden. Tisza erklärte sich damit einverstanden. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Unabhängigkeitspartei nahm in einer abends abgehaltenen Konferenz Kenntnis vom Austritt des Grafen Michael Karoly und weiterer 14 Abgeordneter aus der Partei und beschloß, den Grafen Albert Appony als Vertrauensmann zu entsenden. Albert Appony wurde schließlich zum Parteipräsidenten gewählt.

Wien, 11. Juli. (K.-B.) Ein schweres Unwetter hat gestern in Wiener-Neustadt arg gewütet.

Städt. Beirath in Brunn am 12. Juli 1916. Der Beirath hat beschlossen, daß die Erntevorlagen gegen den Herrscherbund zu unterstützen und in militärischen Kreisen harter werden und sich in Zukunft trotz aller Nachtheile und Gerüchte durch nicht beirrt lassen können.

Die Neutrafen.

Kyungna, 12. Juli. (K.-B.) Der Minister des Kriegswesens, daß die Erntevorlagen gegen den Herrscherbund zu unterstützen und in militärischen Kreisen harter werden und sich in Zukunft trotz aller Nachtheile und Gerüchte durch nicht beirrt lassen können.

Militärisches.

Infanteriedivisionen. Tagesbefehl Nr. 194. Garnisonsinspektion: Oberleutnant Jellach. Ärztliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“ Patientenfürsorge a. D. Dr. R. v. Wemich. im Marinehospital Patientenfürsorge Dr. Bozenberger.

Ernennungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät gerulien allergnädigst zu ernennen den römisch-katholischen Vorkapfer der Erzdiözese Epergom Dr. Albalbert Stovitsch, Feldkaplan in der Reserve, zum Marinekuraten im Kaiserliche der Marinegenossenschaft. — Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion: Ernann werden zum Konstruktionszeichner mit der Einteilung vor dem Konstruktionszeichner Johann Mänge; der Konzeptionelle (Zeichner) Edmund Weiser, zu Marinekonzeptionelle (Zeichner) die Konzeptionelle (Zeichner) Robert Tichy und Willibald Männer; zu Marinekapitän (Schreiber) die Konzeptionelle Dominik Ungaro, Ludwig Kadinec, Johann Tralls, Johann Schwaiblmair, Josef Batelli und Theodor Tichy.

Auszeichnung. Verliehen wurde von dem hiesigen von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät bevollmächtigten Kommandos in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde nennlich die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Quartiermeister Jaroslav Straka vom Stande S. M. S. „Triglar“.

Familienangehörigen von Nichtkationen. Den Verheirateten, aus dem nichtkationellen Verhältnis eingetragten, dann allen landsturmpflichtigen Gasisten, deren Gattinen (Kinder) Familieneingetragten beziehen, wird die Normalverordnung vom 28. Juni 1916, Nr. VIII MS. Nr. 17929 (MVBZ. 21. Stück vom 30. Juni 1916) — betreffend die Verpflichtung zur Einberufung einer „Erklärung“ — in Erinnerung gebracht.

Anhang zur Legitimation für Familienangehörige. Mit Beziehung auf den Erlaß Vdt. 3 MS. Nr. 2714 v. 1916 (MVBZ. 5. Stück v. 1916) wird bekanntgegeben, daß die k. k. Staatsbahndirektion Wien einen neuen Anhang zur Eisenbahnlegitimation für Familienangehörige der Militär- (Marine-) Personen auszugeben hat, welchem sämtliche österreichische Eisenbahnverwaltungen, die Ermäßigungen gewähren, zu entnehmen sind. Diese Anhänge sind durch die zur Ausstellung der Legitimationen berufenen Stellen in der Höhe der bereits gefahrenen Legitimationen, unter Vergabe eines mit der Adresse versehenen Retourkupon, sofort bei der k. k. Staatsbahndirektion Wien anzusprechen. Der Anhang kann über die Seite 9 der Legitimationen geklebt werden. Der bisherige Anhang auf nichtgrünem Untergrund wird ungültig.

Eigene Reitpferde kriegsgefangener Gasisten. Eigene kriegsdienuntaugliche Pferde kriegsgefangener Gasisten werden durch die Heeresverwaltung zu dem schätzungsweise festgestellten Werte im Sinne der darauf bezüglichen Vorschriften (Dienstbuch S. 57) käuflich übernommen. Da hierbei eine Gefährdung der Interessen der Eigentümer nicht zu befürchten ist, hat es laut einer Verfügung des Kriegsministeriums auf die Bestellung eines von Gerichts wegen bestellten Kurators nicht anzukommen. Eigene, jedoch kriegsdienuntaugliche Pferde sind unter Beizugung eines beim zuständigen Bezirksgericht zur Wahrung der Rechte der abwesenden Eigentümer angusprechenden Kurators im Auktionswege zu verkaufen. Sowohl der Kaufpreis für die von der Heeresverwaltung erworbenen kriegsdienuntauglichen als auch der Erlös für die im Auktionswege verkauften kriegsdienuntauglichen Pferde sind dem zuständigen Bezirksgericht (das ist das Bezirksgericht des letzten feststellbaren Garnisons-, bzw. Aufenthaltsortes des betreffenden Gasisten) unter Bekanntgabe des Sachverhaltes zwecks Deponierung und feinerzeitiger Behebung durch die Antragsberechtigten zu überreichen. Sollte die Verwertung von Pferden kriegsgefangener Gasisten nicht beim eigenen Erlaß- oder Standeskörper erfolgen, so ist dieser hienon zu verständigen.

Grundzüge der Radiotelegraphie.

Mit 6 Tafeln. — Preis K 1.60. Bestellungen übernehmen der Verleger, Jos. Krmpotic, Custozaplatz Nr. 1, und sämtliche Buchhandlungen.

Wäschehaus „Zur Wienerin“ E. Pecorari Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

- Spezialofferte!
- Damenblusen, neueste Fasson von K 1.50 aufw.
 - Damenschleier, neueste Fasson 18—
 - Damenschleierfrühe, neueste Fasson 28—
 - Damenhemden, beste Qualität 6.50
 - Damenhosen, beste Qualität 6.50
 - Damenkleiderleibel, beste Qualität 2.80
 - Chiffonanterröcke, reich gepuzt 7.50
 - Chiffonmattees, beste Qualität 4.50

- Enorme Auswahl!
- Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Taschentücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Krügen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken.

- Okkasion!
- Weisse Dessertservietten mit Ajour, per Stück K 2.50
 - Frotteierhandtücher, starke Qualität, per Stück 2.80
 - Taschentücher, Damast, mit Ajour, für 6 Personen, per Stück 5.50
 - Weisse Deckerl mit Ajour, Größe 40/50, pr. St. 3.20
 - Taschentücher mit Ajour, weiß, 1/2 Dutzend 3.20
 - Herrnsacken, schwarz, gute Ware, per Paar 1.—
 - Weisse Marineleibel, beste Qualität, per Stück 3.20
 - Färbige Herren-Kittchen, beste Qualität 5.—
 - Badehosen per Paar K 1.50
 - Badeschuhe per Paar K 2.80 bis 3.20
 - Badeantel per Paar 1.20

Feste Preise! Feste Preise!
Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind
non eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:
Zur Ehrung des Herrn Fregattenleutnants v. Kirchmayr spendet Frau Agathe Ivic K 10.—
Frau Cäcilie Günter 20.—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Linienschiffsleutnant Ernst Sauler erlegt durch die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt in Lailach K 100.—
Kohlengelder S. M. Th. „83 F“ 10.20
S. M. Unterseeboot „IV“ 20.—
Zubrinic, Geschützmeister S. M. S. „Pandu“ (für Witwen und Waisen nach Gefallenen des k. u. k. Inf. Reg. Nr. 79, Ban Jelačić) 10.—

Für die im Felde Erblindeten:
Statt eines Kranzes für den k. u. k. Fregattenleutnant v. Kirchmayr erlegen Kommandant und Offiziersmesse S. M. S. „Zyklop“ K 70.—

Zusammen . K 240.20

Für die aus dem Polaer Bezirke evakuierten Familien:

Verwaltung des „Gazzettino di Pola“ K 90.—
Summe . K 330.20
bereits ausgewiesen . „ 27030.79
Totale . K 37860.99

KINO LEOPOLD

Heute Donnerstag und morgen Freitag

Vorführung des großartigen Lustspiels

Ceddy und der Rosenkavalier.

Hans Bachgarten:

Auszug aus dem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.

Zu haben in der

Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotic.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 ::

heute hochinteressantes Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h. Eintritt nach jedem Akte.

Alfred Moritz:

Die Wart am Capricorno.

Erhältlich in den meisten Buchhandlungen
Preis 1 Krone 50 Heller.

Gegen Ansteckung

müssen wir uns um so mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Schmutz, Wassern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo sich die Krankheiten vorfinden, ein gutes Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das beliebteste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist unstreitig laut Untersuchung der Institute von Prof. Löffler, Liebreich, Proskauer, di Vesta, Vas, Pfeffer, Vertun, Fertik etc. etc. das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (großes Glas) zum Preise von K 1.25 geliefert wird. Die Wirkung des Lysiform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbette, zur Waschung von Wunden, Geschwülsten, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

LYSOFORM-SEIFE

ist eine feine, milde, reine Toiletteseife, welche Lysiform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen, verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und hat einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet K 2.—.

Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen mischen auf ein Glas Wasser. Originalflasche kostet K 2.— und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. — Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker HUBMANN, Referent der Lysoformwerke, WIEN, XX., Petraschgasse 4.

Dr. Keleti & Murányi Lysoform-Werke chemische Fabrik in Ujpest.

KLLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein Extra gedrucktes Wort 5 Heller; Minderzählung 10 Heller). Für Inserate in 3-er Monatsnummer wird der Doppel-Gebühr berechnet.)

- Kleine Villa in Zadar 1173
- Zwei möblierte Zimmer 1174
- Möbliertes Zimmer 1175
- Schöne neue Einfamilienvilla 1176
- Verkauf eines jungen Wolf 1177
- Instruktion für französischen Unterricht gesucht 1178
- Schwerfrau oder Madam für eine Tour 1179
- Madam für Hiles 1180
- Zwei elegante Etamillekleider zu verkaufen 1181
- Leere Halbiter-Bierflaschen 1182
- Schreiberei mit zwei Sesseln gesucht 1183
- Bureau! Ein großer Drucksortenkasten 1184
- Verloren wurde in der Sissanostraße ein Brillantingel 1185
- Deutschländler, braun-weiß gefärbt, auf den Namen „Ledy“ 1186

Seiner Majestät Kriegsmarine im Weltkrieg.

In den Sprachen: deutsch, ungarisch, kroatisch, polnisch, böhmisch, slowenisch. Das prachtvoll ausgestattete Marine-Album bildet ein Gedenkblatt für die hervorragenden Leistungen der österr.-ung. Kriegsmarine im Weltkrieg. Preis eines Exemplares K 3.50.
Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahrer).

Elementare Schiffsahrtkunde.

Mit vielen Abbildungen. Von Dr. F. Wolke. Kr. 2.40
Handbuch der Dreherei. Praktischer Selbstunterricht im Konstruieren, Berechnen und Drehen. Kr. 9.—
Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes

Urs-de-Margina-Straße Nr. 16

ist täglich geöffnet.
Zum Ausschank gelangt stets frisches helles und dunkles Bier. :: Für kalte Spelsen ist ebenfalls aufs beste gesorgt.
Sonn- und Feiertags Konzert.